



# Wollmersdorf

(*Olbramice*)

Der Ort ist die am weitesten im Norden des östlichen Kuhländchen gelegene deutsche Gemeinde. Sie liegt auf einem nach Süden abfallenden Hang zwischen den Tälern der Bäche Sestina und Polantschitzka, die in die Oder münden.

Der Ort wurde im 13. Jh. begründet, ursprünglich Wolframsdorf, später Wolfersdorf, zuletzt Wollmersdorf. Das älteste schriftliche Dokument, das den Ort erwähnt, stammt aus dem Jahre 1377. Das Dorf war ursprünglich selbständig und besaß eine Feste. Sie stand einst auf dem Höhenrücken des Ortes als Wachburg zum Schutze der hier früher vorbeiführenden uralten Verkehrswege.

In Wollmersdorf bestand bereits seit der Gründung eine Erbrichterei, die wie in mittelalterlicher Zeit üblich, mit vielen Rechten und Pflichten ausgestattet war, so auch mit dem Schankrecht. Das an der Dorfseite der Erbrichterei stehende Gasthaus (ondere Gasthaus) gehörte zur Erbrichterei. Zur Gemeinde Wollmersdorf gehörte die südöstlich gelegene Ortschaft Janowitz, die Einwohner waren vorwiegend tschechisch wie auch der an der Blaschdorfer Grenze gelegene Steinhügel (Stainhiwl), wo deutsche Familien wohnten. Die an der Straße nach Königsberg gelegene Mühle mit Sägewerk stand auch auf Wollmersdorfer Gemarkung.

Die Pfarrkirche St. Bartholomäe ist eine einschiffige Barockkirche mit einem prismatischen Turm, sie wurde 1750 an der Stelle einer alten Holzkirche errichtet und im Jahre 1865 renoviert. Die nach Brosdorf eingepfarrte Filialkirche umgab ein Friedhof. Wollmersdorf wurde kurz vor der Jahrhundertwende von Brosdorf ausgepfarrt und mit einer eigenen Pfarrstelle ausgestattet. Die Gottesdienste wurden abwechselnd in deutscher und tschechischer Sprache abgehalten, da die tschechische Nachbargemeinde zur Wollmersdorfer Pfarrei gehörte.

Wollmersdorf gehörte einst zur Herrschaft Brosdorf. Zu dieser Zeit war Anna Gräfin Larrisch von Mönlich Patron, die in Radun ihren Sitz hatte. Ihr gehörten die Güter Brosdorf, Stiebzig, Stauding, Polanka und Radun. So war Wollmersdorf mit dem Ort Janowitz und der Gemeinde Baislawitz bis 1791 nach Brosdorf eingeschult. Die Wegzeiten der Schulkinder waren im Sommer weit, im Winter erst recht beschwerlich. Nach Ansuchen erhielt Wollmersdorf 1791 einen selbständigen Schulunterricht. Bis zur Fertigstellung eines Schulgebäudes, das um 1898 gebaut wurde, wurde der Unterricht in einem gedungenen Raum erteilt. Nach dem ersten Weltkrieg, 1920, wurde eine einklassige tschechische Volksschule in Wollmersdorf eingerichtet, sie war in der gleichen Schule untergebracht.

Wollmersdorf hatte im Jahre 1805 45 Haus-Nummern und 268 Einwohner, Janowitz 6 Haus-Nummern und 38 Einwohner. Im Jahre 1922 zählte man 94 Wohnhäuser mit etwa 400 Einwohnern. Die Einwohnerzahl mit Janowitz und Steinhügel wird für 1930 mit 571 angegeben.

Zum Gedenken an die im 1. Weltkrieg Gefallenen der Gemeinde stand vor der Pfarrei, unmittelbar neben dem Friedhofstor, ein Kriegerdenkmal. Für die Gefallenen des 2. Weltkrieges wurden schlichte Birkenkreuze mit Namenstafeln neben dem Kriegerdenkmal aufgestellt. 1945 wurde das Kriegerdenkmal zerstört, nur der Sockel blieb als verstümmelter Zeuge von ungezügelterm Haß und Gewalt stehen.

Nach alten Angaben aus dem Jahr 1789 hatte Wollmersdorf damals hölzerne Windmühlen. Eine dieser Mühlen dürfte auf der Anhöhe ostwärts der Dorfkirche gestanden haben, wo noch heute der zu einem Wohnhaus umgebaute Steinbau einer „Holland-Windmühle“ (Ulrichs Miehle), daran erinnert (s. Seite 504). Der Mühlbetrieb der Wollmersdorfer Windmühle wurde in den Jahren des ersten Weltkrieges aufgegeben.

Haupterwerbszweig der Einwohner war die Landwirtschaft, von der die Bevölkerung ihr notdürftiges Auskommen finden mußte. Landlose Bauernsöhne erwarben Kleinanwesen, so entstanden die Häuslerkaten. Durch die Industrialisierung suchten auch die Wollmersdorfer Erwerbsmöglichkeiten in dem Ostrau-Witkowitz Industrieviertel. Wegen schlechter Verkehrsverbindungen gründeten 1925 die Arbeiterschaft von Laubias-Blaschdorf-Wollmersdorf in Selbsthilfe eine Autobus-Genossenschaft. Die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr war eines der wichtigsten Ereignisse für die Gemeinde.

Die Post für Wollmersdorf wurde täglich von dem Postamt Königsberg durch Briefträger zugestellt. Die Stromversorgung für den Ort wurde 1939 eingerichtet. 1938 gehörte Wollmersdorf zum Kreis Wagstadt.

Die Vertreibung aus der Heimat Kuhländchen 1946 traf auch die deutschen Familien aus Wollmersdorf. Sie wurden auf die damaligen Besatzungszonen in Restdeutschland verteilt. Ein Transport kam nach Süddeutschland, in den Raum Sinsheim. Dort hat im August 1957 die Gemeinde Steinsfurt die Patenschaft für die Vertriebenen-Gemeinde Wollmersdorf übernommen.

F.S.



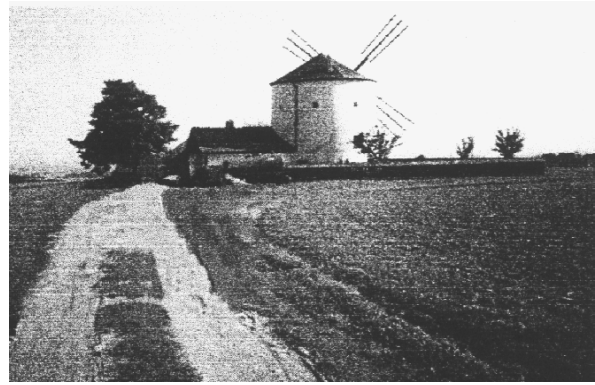
*Dorfkirche mit Pfarrhaus*



*Schule erbaut 1898*



*Schulhaus um 1925*



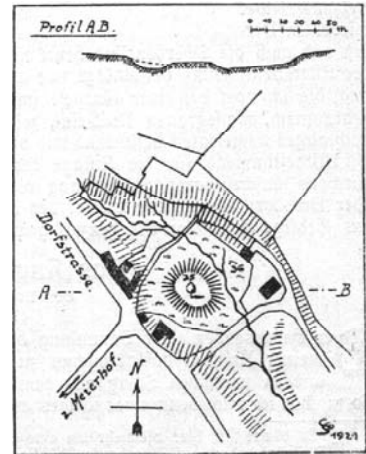
*Ullrich-Mühle (1990)*



*Kriegerdenkmal,  
(vermutlich eines der gestaltungsreichsten im Kuhländchen)*

### Der Schloßberg in Wollmersdorf

Auch in Wollmersdorf liegt, so wie im benachbarten Groß-Olbendorf, ein Burghügel inmitten der Ortschaft als Zeuge einer alten Vergangenheit. Die Bezeichnung „Schloßberg“ hat einen gewissen Hintergrund, wie die Funde, die man im Jahre 1898 beim Bau der Schule machte und die gerade dort zu stehen kam, beweisen. Die Verhältnisse vor Baubeginn gibt der Lageplan wieder, welcher an Hand des Katasterplanes nach den heute noch teilweise sichtbaren, alten Bodenformen und Angaben des Herrn Oberlehrers Ferdinand Bellan in Wollmersdorf angefertigt wurden ist. Inmitten einer morastigen Wiese, ( p.N.36), die von einem kleinen Wasserlauf durchflossen ist, erhob sich ein kleiner Hügel (P.N.35), welcher die Form eines Kegelstumpfes hatte und die Fläche von 1.097 m<sup>2</sup> einnahm. Das ca. 20 m im Durchmesser große Plateau war mit alten Eichen, die Böschungen waren dagegen mit Birken bestanden. Da beim Schulbau keine Mauerreste gefunden wurden, kann es auf dem Hügel nur einen aus Holz erbauten Wohnsitz gegeben haben, dessen Schutz lediglich der breite sumpfige Graben und die steile, vielleicht mit Palisaden schwerer ersteigbar gemachte Böschung des Hügels bildeten. Es wurden alte Brandstätten, zahlreiche Gefäßscherben, Hufeisen, sowie eine eiserne Lanzen Spitze gefunden. Mitbestimmend für die Anlage des Burghügels gerade an dieser ansonsten unscheinbaren Stätte mag vielleicht ein in alter Zeit von Königsberg oder Brosdorf kommender und in Richtung auf Baislawitz – Prerowitz über das Gebirge führender Handelsweg gewesen sein.



F.S.

Quelle: Das Kuhländchen, Gustav Stumpf, 1925

### Bilder von 1990 – 1994



*Kirche*



*Volksschule*